

Vinckboons für das holländische Gesellschaftsstück hatte – die vorzügliche, 1937 als Buch veröffentlichte Dissertation über dieses Thema von Franzsepp Würtenberger ist Goossens leider unbekannt geblieben –, richtig gesehen wurde. Frans und Dirck Hals, Buytewech und die Van de Veldes dürften ihm manche Anregung verdankt haben. Noch Basan hat einen Stich nach einem verschollenen Bilde des Buytewech „Le Gouté Espagnol“ als Werk des Vinckboons veröffentlicht. Die Komposition zeigt ein jugendliches Paar mit dem Falstaff-artigen Alten als Diener, der von Frans Hals in der „Lustigen Gesellschaft“ des Metropolitan Museum als Modell verwendet wurde.

Otto Benesch

LILLI MARTIUS, *Die schleswig-holsteinische Malerei im 19. Jahrhundert* (Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte Band 6). Neumünster, Karl Wachholtz Verlag 1956. 448 S., 241 Abb., darunter 4 Farbdrucke. Leinen DM 38.-.

Weil mit Barlach, Rohlfis und Nolde Künstler aus dem Schleswigschen und Holsteinischen über ihr heimatliches Grenzland hinaus Bedeutung erlangt haben und geschätzt werden, greift vielleicht mancher nach diesem Buch, um Hinweise auf Vorstufen, Vorbedingungen für das Wirken der drei Großen aus dem Norden Deutschlands in einem Überblick über die schleswig-holsteinische Malerei des 19. Jh. schnell zu finden. Wer solche Zusammenhänge stilistischer und stammesmäßiger Art zu erfahren sucht, erhält im vorliegenden Werk Antwort, allerdings eine überraschende. Hier wird nämlich nicht etwa eine nach Stilbegriffen und Generationen „geordnete“ Kunstgeschichte der Malerei vorgelegt, um Künstler, die auch Spezialisten für die Kunstgeschichte des 19. Jh. nicht geläufig sind, in neu empfundene Zusammenhänge einzuordnen. Mit Recht umschreibt die Verf. ihre weitschichtige Aufgabe vielmehr als die einer Künstlergeschichte: Leben und Schicksale der Künstler aus den besonderen Verhältnissen des Grenzlandes Schleswig-Holstein darzustellen, in dem sich bislang kein Kunstzentrum herausgebildet hat, so daß stärker noch als landschaftliche Eigenart hier Strömungen aus verschiedenen Einflüßbereichen fühlbar werden.

Als A. J. Carstens für die kurze Spanne seiner letzten Lebensjahre (1792 – 98) nach Rom ging, bahnte sich die erste Künstlerpersönlichkeit aus engsten Verhältnissen einen eigenen Weg zur Größe; Carstens' Würdigung bildet die Einleitung des vorliegenden Werkes, wie seine Auffassung vom Künstlertum zuerst die Selbstauffassung des neuen Jahrhunderts offenbart. Schon um 1800 entfaltete sich in Schleswig-Holstein – kein „Kunstleben“ – ein Künstlerleben in bisher nicht durchforschter und überblickbarer Fülle, zwischen Kopenhagen und Rom, Paris und den deutschen Kunststädten enge Verbindung knüpfend. Diesem vielschichtigen Wirken ist die Verf. nachgegangen; dadurch hat sie für das 19. Jh. die geschichtliche und künstlerische Eigenart Schleswig-Holsteins dargelegt, wie sie schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit faßbar wird – diese Landschaften bilden die Landbrücke zwischen Skandinavien und Mitteleuropa. Im 19. Jahrhundert, dem „Zeitalter eines fast schrankenlosen Individualismus“ (Schnabel) wird die geschichtliche Rolle des Landes

zwischen den Meeren in Künstlerschicksalen individualiter greifbar, der stattliche Band behandelt diese fortschreitende Individuation in 9 Kapiteln und bereichert dadurch unsere Vorstellung vom 19. Jh., weil zugleich mit den Künstlerpersönlichkeiten die sachlichen Zusammenhänge, die persönlichen Verbindungen der Künstler untereinander wiedergegeben werden, wobei die Verf. die noch heute nicht beruhigten Auseinandersetzungen zwischen deutschem und dänischem Nationalbewußtsein mit aner kennenswerter Loyalität darstellt.

Die Kapitelüberschriften werden zumeist durch Künstlernamen gebildet, und erst der gewissenhafte Leser wird Gewinn ziehen aus der hier zusammengefaßten Stoffbreite, von der Verf. in jahrzehntelanger Kustodentätigkeit an der Kieler Kunsthalle erschlossen, als sie verstreute Originale verband mit Forschungen in Sammlungen und Künstlernachlässen, Briefschaften und Chroniken künstlerischer Vereinigungen und Ausstellungen. Hier wird eine reiche Fülle kennzeichnenden Quellmaterials ausgebreitet, so daß der Ref. sich verpflichtet fühlt, kurz den Inhalt dieses gewichtigen Bandes anzusprechen: 1. Kap. – Frühzeit der 1754 gegründeten Kopenhagener Akademie, Hinweis auf den dortigen Themenkreis der altnordischen Historie; grundlegende Komplexe, die ebenso zur schleswig-holsteinischen Kunst um 1800 wie zu neuerlicher Darstellung der Kunst Runges und Friedrichs gehören. Im 2. Kapitel wird die fortschreitende Individuation besonders bei C. L. Fernow verfolgt, dem Friedrich Carstens, der Bruder Asmüs Jakobs, der Landschaftler L. Ph. Strack, der Bildnismaler F. C. Gröger und Jes Bundsen mit seinen künstlerisch hochstehenden Hamburgensien zugeordnet werden. Nach einer Würdigung der Anfänge des C. W. Eckersberg, der in Apenrade gelernt hat, behandelt das 3. Kap. J. L. G. Lund, den Freund C. D. Friedrichs, und C. A. Böhndel, den Freund Ph. O. Runges; Lund, der deutschen Forschung durch seine Tätigkeit in Kopenhagen und Rom wenig bekannt, hat ein schönes Bildnis des etwa 25jährigen Friedrich geschaffen, Böhndel veröffentlichte seit 1828 den Bordscholmer Altar des H. Brüggemann in einer auch von Goethe gewürdigten Lithographienfolge. – Luise Seidler und Th. Rehbenitz werden anschließend behandelt, wobei zugleich das römische Kunstleben und seine Wandlung berücksichtigt wird (1. Deutsche Kunstausstellung in Rom 1819, römischer Aufenthalt des bayrischen und des dänischen Kronprinzen). Mit einem Blick auf die Frühzeit der Lithographie in Hamburg und das Altonaer Kunstleben kehrt das 4. Kapitel zurück zu C. F. v. Rumohr, dem eine besonders lesenswerte Abhandlung gewidmet ist: Vorarbeiten der Verf. über seine Rolle als Zeichner, Lehrer und „Museumsmann“ verbinden sich mit der durch Schloßer und Waetzoldt herausgestellten Bedeutung des Kunsthistorikers Rumohr zu überzeugender Charakteristik dieses Vielseitigen. Das 5. Kap. würdigt W. Bissen und J. A. Krafft; der erste in seinen Anfängen als Zeichner weit bedeutender als in seinen späteren plastischen Arbeiten national-dänischen Charakters, der zweite bisher zu ausschließlich gesehen als Porträtist des alten Fehmaraners Wilder (Kunsthalle Hamburg, 1819). Zu diesen Künstlern gehören D. K. Blunck und C. A. A. Goos, tüchtige Bildnismaler. L. Gurlitt, Ch. Ross und J. Bünsow sind die Träger

einer erneuerten Landschaftsmalerei seit etwa 1850, wie im 6. Kap. nachgewiesen wird. Das 7. Kapitel berichtet von der Gründung des schl.-holst. Kunstvereins (1843) und der Kieler Kunsthalle (1855), beides Unternehmungen, an denen der genannte Ch. Ross großen Anteil hatte. Welche Kräfte in beiden Einrichtungen sich sammeln konnten, wird mit Übersichten über die in Schleswig, Flensburg und Eckernförde tätigen Künstler aufgezeigt, woran sich ein wichtiger Abschnitt über Darstellungen anschließt, die erstmalig die herbe Schönheit der Westküste veranschaulichen. Die Bedeutung des neu gegründeten Vereins und der Kunsthalle wird geklärt durch Behandlung von Kunstwerken, die aus den Kämpfen um Schleswig-Holsteins Einbeziehung nach Preußen-Deutschland (1848/50, 1864/66) erwachsen sind -, ein wichtiges Kapitel für die frühe Geschichte des zeitgenössischen Historienbildes, dessen Bedeutung erst der rückschauenden Gegenwart deutlich wird. Im 8. Kap. erweist sich dann, welche Vielzahl der Begabungen von Schleswig-Holstein ausgehend an den verschiedenen europäischen Kunstzentren gewirkt haben, um aus dieser Weite gelegentlich zurückzukehren in das Land zwischen den Meeren: sie bereiten die „neue Schau von Farbe und Licht“ vor, mit der das abschließende 9. Kap. in das 20. Jh. hinüberblickt.

Die Verf. hat diesen hier nur anzudeutenden vielschichtigen Stoffkreis mit großer Sachlichkeit und mit der Anteilnahme abgehandelt, wie sie aus langjährigem Umgang mit Künstlern, mit deren Nachkommen erwuchs; eigene künstlerische Tätigkeit und das persönliche Erlebnis der Wandlung um 1900 traten hinzu und ermöglichten in diesem Werk eine der so selten gewordenen „großen Darstellungen“, wo intensives Quellenstudium verarbeitet wurde und die Erinnerung an manches in Kriegsläufen verschollene und vernichtete Werk bewahrt bleibt. Und welche Materialfülle zu einer Soziologie der Kunst, zur Ikonologie der Malerei des 19. Jh. enthalten die Anmerkungen, die genau gearbeiteten Register dieses gut ausgestatteten Werkes! Für ähnliche Darstellungen der Künstlergeschichte anderer deutscher Landschaften, wie sie als Grundlagen einer schon anstehenden Neusicht des 19. Jh. sehr erwünscht sind, wird dieses Werk, das Lebenswerk der Verfasserin, noch lange dankbar aufgenommenes Vorbild bleiben.

Wolfgang J. Müller

ERICH STEINGRÄBER, *Alter Schmuck*, München, Hermann Rinn-Verlag 1956, 182 S. Text u. 333 Abb. m. VII Farbtafeln. DM 44. - .

Eine größere Übersicht über die Geschichte des Schmuckes ist in Deutschland seit der ersten von E. Bassermann-Jordan (1909) oder der von M. v. Boehn (1928) nicht erschienen. Wohl haben gewichtige Teiluntersuchungen, wie etwa die Arbeiten von E. Meyer zum mittelalterlichen Schmuck, die von E. v. Watzdorf für die Zeit der deutschen Renaissance, oder eine zusammenfassende Arbeit über die Geschichte des Ringes von H. Batke dies große Gebiet des Kunstgewerbes entscheidend bereichert. Um so mehr ist es zu begrüßen, wenn Autor und Verleger es wagten, einen umfangreichen Band mit weit über 300 teils ganzseitigen Abbildungen und mehreren